

Dann wäre noch besonders zu erwähnen das berühmte Bernwardskreuz ohne Crucifixus, das in seiner Form Vorbild für viele andere Kreuze geworden ist, die deshalb auch Bernwardskreuze benannt wurden. Ihre Eigentümlichkeit besteht darin, daß an die Armenden des rechtwinkligen Kreuzes quadratähnliche Zierstücke angesetzt erscheinen.

Das fein ausgestattete Buch zeigt in Wort und Bild zahlreiche andere kostbare Kunstschatze, als Reliquiarien, Kreuze, Leuchter etc.; aber weitere Erwähnungen würden den zugemessenen Raum dieses Berichtes überschreiten. Rezensent wollte weniger kritisch als inhaltangehend vorliegendes Buch besprechen. Diese feinsinnige Publikation ist durch die unlängst erfolgte Ernennung des Autors zum Fürstbischof von Breslau zum Abschiedsgruß an seine Heimat und Geburtsstätte geworden. Der Text beschränkt sich mit Recht auf ein Vorwort und die allernötigsten Angaben über die einzelnen Kunstgegenstände; die Bilder haben entsprechende Größe.

Wien.

Wilhelm Schenkelberg.

Journal de Dom Jean François 1760–1772. Appendice sur l'Épiscopat de Monseigneur de Saint-Simon 1733–1760. (Publication de l'Académie de Metz). Imprimerie lorraine, Metz 1913. XV und 346 S.

Die 1760 gegründete Metzter Akademie hat sich, wie es scheint, in letzter Zeit die Aufgabe gestellt, Quellen zur Geschichte der Stadt Metz herauszugeben. So erschienen vor einigen Jahren die Annales de Baltus 1724–1756. Heuer¹⁾ erhalten wir gleichsam die Fortsetzung in dem „Journal de Dom Jean François 1760–1772“. Es ist dies das Tagebuch, in dem der gelehrte Benediktiner von Beaulieu alles aufzeichnete, was ihm in kirchengeschichtlicher Beziehung für Metz von Wichtigkeit schien. Kurz und bündig, oft ohne Rücksicht auf Sprache werden die Ereignisse aufs Papier geworfen. Sollte das Tagebuch dem Verfasser für seine Geschichte der Stadt Metz dienen? Man möchte es fast annehmen.

Aus dem Leben von D. Jean François möge einiges nachgetragen sein. Er wurde 1722 zu Acremont geboren, legte in Beaulieu, einem Priorat von St. Pierre de Flavigny, 1740 die Gelübde ab und wurde 1756 Novizenmeister in St. Vannes. Im Jahre 1757 treffen wir ihn als Dekan-Doyen zu St. Symphorian in Metz und 1759 als Subprior daselbst. Prior von St. Clemens (Metz) 1762–1768, verzichtet er dann auf jede Würde, um seinen wissenschaftlichen Studien besser sich widmen zu können. 1771–1774 war er aber doch wieder Dekan-Senior zu St. Arnulf in Metz, bis er 1775 als einfacher Mönch nach Beaulieu geschickt wurde. Es kamen dann die großen französischen Wirren. Von 1789–1790 befand er sich in Moiremont. Gestorben ist er 1791 in seiner Heimat Acremont.

Dom François stand mitten in der literarischen Bewegung seiner Zeit. Selbst Mitglied der Societas Germano-Benedictina seit den ersten Tagen ihres Bestehens, war er in stetem Briefwechsel mit den gleichgesinnten Mitbrüdern in Deutschland. Er war eng befreundet mit Oliverius Legipont, dem Begründer der Gesellschaft, der ihm die Herausgabe seiner Werke übertrug. Der gelehrte Abt Frobenius Forster²⁾ von St. Emmeram wandte sich in wissenschaftlichen und Ordenssachen öfter an ihn; durch Dom Placidus Kleiner verkehrte er mit dem Stiftsherrn Neller, der später an der Universität Trier eine bedeutende Rolle spielte. Mancher Brief wurde zwi-

¹⁾ Das Journal trägt zwar die Jahreszahl 1913, ist aber erst vor einiger Zeit (1914) erschienen.

²⁾ Vgl. auch A. Endres, Korrespondenz der Mauriner mit den Emmeramern. Wien 1899.

schen Dom François und Hontheims Gegner, Dom Maurus Hillar, gewechselt. Wie oft gab er dem Mauriner Pierre Henry für die Gallia christiana XIII Auskunft! Ein Teil dieser umfangreichen Korrespondenz ist dem Journal beigelegt. Leider nur ein Teil, doch schon aus diesem kleinen Bruchstück ließe sich der Einfluß des Verfassers der „Bibliothèque générale des écrivains de l'ordre de S. Benoît“ in etwas erschließen, wenn nicht der anonyme Herausgeber, der jedenfalls zu den besten Kennern der Metzger Diözesengeschichte gehört, in einer gediegenen Einleitung die Stellung des Metzger Benediktiners ins rechte Licht gerückt hätte. — Zu Dank verpflichtet ist besonders der Lokalhistoriker für den Anhang über die Regierungszeit von St. Simon, da wir über diesen Bischof noch nichts Zusammenhängendes besitzen. Die einseitige, oft gehässige Darstellung stammt zwar nicht aus der Feder von Dom François, wohl aber aus seiner Zeit und seinem Bekanntenkreise und dürfte den Gesinnungen, welche er für den Bischof hegte, so ziemlich entsprechen. — Ein umfangreiches Namenregister erleichtert die Benützung des mit zahlreichen, äußerst interessanten Anmerkungen versehenen Werkes.

Montigny bei Metz.

J. B. Kaiser.

Emaus, Abtei und Kirche Unserer Lieben Frau. Ein Album mit 26 Heliogravuren der Bonifatius-Buchdruckerei. Prag 1913.

Die kurze Einleitung bringt nur das Allerwichtigste aus der Entstehung des Klosters, einer Stiftung Kaiser Karls IV. vom Jahre 1347. Die Kirche wurde erst 1372 und zwar am Ostermontag jenes Jahres geweiht; vom Emausevangelium dieses Tages verblieb der Kirche und dem Kloster auch in Hinkunft dieser Name. Die Husitenstürme schlugen dieser Luxemburgerstiftung schwere Wunden. Kaiser Ferdinand III., ein großer Gönner der spanischen Mönche, führte 1637 Benediktiner aus Montserrat hier ein, die das königliche Stift zu neuer Blüte brachten. Das Bild der heute noch in Emaus verehrten Madonna de Montserrat ist auch an erster Stelle im Album wiedergegeben. Bekanntlich übernahm die Kongregation der Beuroner im Jahre 1860 das Stift, dem zu jener Zeit nur mehr 11 Patres angehört haben; von diesen ist der letzte, Th. Chvojan, erst dieses Jahr gestorben. Mit den neuen Bewohnern zog auch neues Leben, besonders in bezug auf Gottesdienst, Seelsorge und künstlerische Betätigung in Emaus ein. Die Beuroner Maler fanden in der Kirche und den vielen anderen Räumen ein reichliches Feld für ihre Kunst. Die meisten Veränderungen erfuhren das Innere der Abteikirche und die sogenannte Kaiserkapelle. Große Sorgfalt wurde aber auch der Erhaltung und Renovierung der Wandmalereien im alten Kreuzgang, die noch aus der Gründungszeit stammen, zugewendet. Leider läßt nur ein Bild aus dem nördlichen Flügel des Ganges die Herrlichkeit jener Fresken ahnen. St.

Tabernakel und Fegfeuer. Handbuch der Erzbruderschaft von der ewigen Anbetung des allerheiligsten Sakramentes unter dem Schutze des hl. Benediktus zum Troste der armen Seelen im Fegfeuer. Mit kirchlicher Approbation herausgegeben von P. Anselm Hohenegger O. S. B., Generaldirektor der Erzbruderschaft in Lambach. Verlag A. Pustet. Salzburg 1914.

In sechster, verm. Auflage erscheint dieses 462 Seiten zählende Handbuch, das in seinem ersten Teile sich über das Wesen und den Zweck der Erzbruderschaft und der Oblaten O. S. B., St. Benedikts-Medaille, Gnadenschatze usw. verbreitet; auch bringt es eine kurze Lebensgeschichte des hl. Bene-